

# Nils Stadje

---

## Die byzantinische und osmanische Keramik von Agios Elias und Palaiochori Zaverdas auf der Plaghia-Halbinsel in Nordwest-Griechenland : ein Vorbericht

---

Series Byzantina 8, 251-264

---

2010

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej [bazhum.muzhp.pl](http://bazhum.muzhp.pl), gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

# *Die byzantinische und osmanische Keramik von Agios Elias und Palaiochori Zaverdas auf der Plaghia-Halbinsel in Nordwest-Griechenland. Ein Vorbericht.*

Nils Stadjé  
Berlin

Vom Jahr 2000 bis 2006 wurde die geschlossene Siedlungskammer der Plaghia-Halbinsel mit einem Intensiv-Survey erforscht, wobei Funde und Befunde von der Altsteinzeit bis in die Neuzeit dokumentiert wurden.<sup>1</sup> Die Plaghia-Halbinsel grenzt im Westen an die Bucht der Insel Leukas, im Norden an die Bucht von Agios Nikolaos, im Süden an den Golf von Zaverda und ist nur im Osten mit dem Festland verbunden.

Die Kooperationspartner waren: der griechische Antikendienst, das Seminar für Klassische Archäologie der Humboldt-Universität zu Berlin (später das Institut für Klassische Archäologie der Universität Darmstadt), das Architektur-Referat des Deutschen Archäologischen Institut, das Seminar für Alte Geschichte der Universität Münster, die Geomorphologie der Universität Marburg sowie einzelne Fachwissenschaftler verschiedener naturwissenschaftlicher Institute. Seit 2007 besteht eine Zusammenarbeit mit den geochemischen Labors des Berliner Museums für Naturkunde.

In diesem Artikel wird erstmals die byzantinische und osmanische Keramik der Region vorgelegt. Der Autor versteht den Artikel als ersten Vorbericht und als Materialvorlage. Eine weitgreifende Auseinandersetzung und Interpretation des keramischen Materials ist in Vorbereitung.

---

<sup>1</sup> LANG 2008

### **Die Wüstungen Agios Elias und Palaiochori Zaverdas**

Bei Agios Elias und Palaiochori Zaverdas handelt es sich um sehr ähnlich angelegte ländliche Siedlungen in unauffälliger Hanglage mit jeweils etwa 30 Gehöften. Wann diese Siedlungen gegründet wurden, ist unklar, aber es ist davon auszugehen, dass dies nach 1453 im Zusammenhang mit der osmanischen Eroberung geschehen ist. Nach dem Ende des griechischen Befreiungskrieges wurden diese Hangsiedlungen wieder verlassen. Die Bewohner der umliegenden Hangsiedlungen zogen nach 1830 in neugegründete, zentral gelegene Orte, wie zum Beispiel Palairos, oder Peratia. Die älteste Inschrift an einem Haus von Palairos trägt das Datum 1834.

#### *Die Wüstung Palaiochori Zaverdas*

Palaiochori Zaverdas ist eine wüst gefallene Siedlung, etwa 5 km südöstlich vom heutigen Palairos. Es sind noch etwa 30 Hausruinen dieser Siedlung erhalten. Der Erhaltungszustand der Häuser ist schlecht. Über die Siedlungen Palaiochori Zaverdas und Agios Elias liegen keine bekannten schriftlichen Quellen der spätbyzantinischen Periode vor. Der britische Offizier Leake bereiste im 18. Jh. Griechenland und 1809 auch Akarnanien und erwähnt in seinem Reisebericht neben anderen Siedlungen ein Zaverdas.<sup>2</sup>

Inschriften, die Daten tragen, sind aus beiden Siedlungen nicht bekannt. Die schriftliche Quellenlage für die Siedlungen fällt also insgesamt sehr dürftig aus. Das Dorf Palaiochori Zaverdas konnte nicht intensiv abgesammelt werden. Insgesamt wurden 202 Scherben gesammelt. Der Erhaltungszustand ist gemischt, wobei jedoch der Großteil des keramischen Materials eher gut erhalten ist.

#### *Die Wüstung Agios Elias*

Es gelten dieselben Anmerkungen wie zu Palaiochori Zaverdas mit der Einschränkung, dass Agios Elias nicht von Leake in seinem Reisebericht erwähnt wird. Agios Elias wurde im Jahr 2005 von einem großen Team intensiv begangen. Es wurden 830 Scherben aufgesammelt, wobei der Erhaltungszustand des keramischen Materials insgesamt etwas schlechter ist als bei den Scherben von Palaiochori Zaverdas. Viele Scherben sind zum Teil verwaschen bis stark verwaschen. Aufgrund der unterschiedlichen Prospektionsmethoden fällt ein Vergleich des keramischen Materials der beiden Siedlungen schwer.

---

<sup>2</sup> LEAKE 1830, 498.

## Die Keramik

### *Zur Beschreibung der Waren von Agios Elias und Palaiochori Zaverdas*

Bei allen Scherben aus Palaiochori Zaverdas und Agios Elias handelt es sich um scheibengedrehte Irdenware. Palaiochori Zaverdas erbrachte bei einer Gesamtmenge von 202 Keramikscherben 83 Waren, Agios Elias bei einer Gesamtmenge von 806 Keramiken 125 Warenarten. Insgesamt verteilen sich 1008 Keramiken auf 150 Waren. Diese Warenarten konnten in Gruppen zusammengefasst werden. Innerhalb der *Grobwaren* konnten 17 Gruppen abgegrenzt werden (Gruppen 1–17) und innerhalb der *Feinwaren* 16 Gruppen (Gruppen 19–34). Die sogenannten *Salzwaren* wurden in drei Gruppen unterteilt: leicht, mittel und stark „salzig“.

*Feinwaren* wurden aus feinem Ton gefertigt, sind Produkte von überwiegend höherer Töpferqualität und im Vergleich zur gesamten Gefäßgröße meistens eher dünnwandig (im Falle von Schalen < 5 mm und Kannen < 6 mm). Sie sind meistens schwach und fein gemagert und häufig glimmrig. Die zugrundeliegenden Formen von *Feinwaren* sind Schalen und kannenartige Gefäße. Zudem sind sie in der Mehrzahl verziert, glasiert oder geslippt. Unter *Feinwaren* wird in dieser Arbeit Keramik zusammengefasst, die in der englischsprachigen Literatur als „Feinwaren“, „Tablewares“ etc. bezeichnet wird. *Grobwaren* können aus relativ feinem Ton gefertigt sein, sind aber häufig stärker und gröber gemagert als *Feinware*. Sie sind im Verhältnis zur Gefäßgröße in der Regel dickwandig (> 7 mm bei Kannen, ab 8 mm bei Amphoren). Im Formenspektrum dominieren kannenartige Gefäße bzw. Amphoren sowie Töpfe. *Grobwaren* sind überwiegend unverziert, es sind Slips zu beobachten, kannenartige Gefäße tragen manchmal wellenförmige Kammzier oder Drehrillen an den Außenseiten, in wenigen Fällen sind sie glasiert. Der Begriff *Salzware* ist irreführend, da er „Salz“ im Ton implizieren könnte. Dabei handelt es sich jedoch lediglich um einen umgangssprachlichen Begriff, der sich im Plaghia-Projekt durchgesetzt hat und wegen eines fehlenden besseren Begriffs in dieser Arbeit ebenfalls verwendet wird. Bei *Salzware* handelt es sich um rote bis braune gröbere Ware, die leicht bis stark mit weißem Quarz gemagert ist. Die *Salzware* lässt sich anhand der Quantität und Größe des Quarzes in leicht-, mittel- und starksalzig unterteilen. Vorwiegende Formen sind Töpfe und kannenartige Gefäße. Wandungsstärken reichen von dünn bis dickwandig. *Salzware* ist häufig unverziert, kann aber auch braun geslippt oder braun glasiert sein.

Das Bild, das sich bei den Waren abzeichnet, ist uneinheitlich. Innerhalb der insgesamt 357 *Grobwaren* wurden 23 glasierte Scherben, drei davon mit Sgraffito-Dekor und eine Majolikascherbe, beobachtet. Regelmäßig vorkommende Dekore der *Grobwaren* sind vor allem helle Slips (92 mal) und in insgesamt 17 Fällen wurde bei den *Grobwaren* wellenförmige Kammzier, besonders im Schulterbereich von kannenartigen Gefäßen beobachtet. Der Großteil der *Grobwaren* ist jedoch tongrundig (159 mal). Die Verwendung von *Grobwaren*

für glasierte Keramik könnte einerseits dafür sprechen, dass Töpfer, die diese *Grobwaren* produzierten, auch glasierte Keramik hergestellt haben. Andererseits könnten Töpfereien, die auf *Fein-* oder auf *Grobwaren* spezialisiert waren, entweder auf dasselbe Tonvorkommen zurückgegriffen oder ähnliche Tonmischrezepte verwendet haben. Der Großteil der *Feinwaren* (insgesamt 521-mal) war glasiert (415-mal) und nur 69 Scherben wiesen überhaupt keine Dekoration auf. Auch für die *Feinwaren* gilt, dass dieselben Waren für glasierte und unglasierte Keramik verwendet wurden. Die Gründe hierfür können die gleichen sein wie für die glasierten *Grobwaren*. Besonders die *Salzwaren* treten unter den Warengruppen markant hervor. Die *Salzwaren* können aufgrund ihrer starken Ähnlichkeit zu einer Gruppe zusammengefasst werden und stellen mit insgesamt 126 Scherben die größte Warengruppe dar. Aufgrund der hohen Anzahl dieser *Salzwaren* im Vergleich zu den restlichen Warengruppen, kann eine lokale Produktion dieser Gruppe postuliert werden. Die schlichte Tonaufbereitung und Ausführung dieser Gefäße spricht ebenfalls für eine lokale Produktion.

### *Formen*

Das Kriterium der Form umfasst die Zuordnung zu bestimmten Rand-, Boden- und Henkelformen. Eine eindeutige Zuordnung zu bestimmten Gefäßformen konnte nicht vorgenommen werden, da komplette Profile fehlen. Es können nur recht grobe Beschreibungen der Gefäßformen erfolgen, wie z.B. kannenartiges Gefäß für eine hohe geschlossene Form. Der Begriff Schale ist ebenfalls eine grob gefasste Kategorie. Die verbale Ansprache der Formen richtet sich nach dem Leitfaden zur Keramikbeschreibung Mittelalter-Neuzeit.<sup>3</sup> Neben den 318 diagnostischen Formen in Agios Elias und den 64 in Palaiochori Zaverdas gibt es noch insgesamt 487 undiagnostische Scherben, wovon Wandungen den Großteil ausmachen. Diese Scherben können in die Betrachtung der Form nicht einfließen.

Mit Ausnahme von Standbodengruppe 3 (neunmal), lassen sich die Böden der Standbodengruppe 1 (53-mal) und 2 (79-mal) eher geschlossenen Formen (hier kannenartige Gefäße genannt) und die Standringe eher niedrigen offenen Formen (hier Schalen genannt) zuweisen. Die Standbodenformen 1 und 2 sind hoch standardisiert und finden sich zu vielen Zeiten im byzantinischen Reich. Ebenfalls sehr normiert erscheinen die Standringe der Schalen. Die vertretenen Standringformen lassen sich ebenso zu vielen Zeiten im byzantinischen Reich beobachten. Die Ränder scheinen Ausdruck individueller Formgebung zu sein, da ihre Form stark variiert. Es ist auffällig, dass Boden- und Henkelformen sehr einheitlich sind, ebenso die vertretenen Dekore. Weiterhin ist es sehr auffällig, dass die Anzahl der Waren innerhalb des doch begrenzten Formen- und Dekorationsspektrums sehr hoch ist. Eine Interpretation dafür könnte sein: Wahrscheinlich wurde im byzantinischen, ähnlich wie im römischen Reich, in Geschirrsätzen und

---

<sup>3</sup> BAUER 1993.

bestimmten Keramikformen gedacht. Darum stellten viele Töpfer, einer bestimmten Mode entsprechend, wenige Formen in vielen Gebieten her. Es könnten also bestimmte standardisierte Keramik-Sets üblich gewesen sein. Gleichbleibendes Merkmal dieser Sets wären dann besonders die Boden- und Henkelformen sowie die Dekore, wohingegen die Ausformung der Ränder individueller ausfallen kann. Wenn die Formen und Dekore zu ihrer Zeit als „typisch byzantinisch“ galten könnte man gerade in osmanischer Zeit an diesen Traditionen festgehalten haben, um sich von den Osmanen abzugrenzen und eine byzantinische Identität zu fundieren.

#### *Dekor: Oberflächenbehandlung*

Bei der Beschreibung des Dekors von Scherben wurde bei der Bearbeitung eine Einteilung in Dekortechnik und Oberflächenbehandlung vorgenommen. Während Dekortechnik einen physischen Eingriff in die Substanz des Gefäßes beschreibt, wie zum Beispiel Drehriefen, Ritztechnik, Stichtechnik, Stempeltechnik, Rollradverzierungen, Fingerzier oder Applikationen, kennzeichnet der Begriff Oberflächenbehandlung den Auftrag u.a. von Schlicker, Slip oder Glasur etc. auf das Gefäß. Die Oberfläche kann auf unterschiedliche Art und Weise behandelt und verziert werden: tongrundiger Überzug (Slip), monochrome-, bichrome- sowie polychrome Bemalung, Firnis, Kaltbemalung oder Glasur.

#### *Engobe und Slip*

Auf das lederharte Gefäß kann ein Überzug aus verdünntem Ton aufgetragen werden. Dies kann durch das Eintauchen des Gefäßes in die feingeschlammte Tonflüssigkeit erfolgen, durch Gießen auf das Gefäß oder durch den Auftrag mit einem Pinsel. Die meisten Überzüge sind beige, grau, braun oder weiß (im Falle von Unterglasuren) und können sowohl die eigentliche Dekoration des Gefäßes darstellen oder als Unterglasur der Glasur dienen. Folgende Tabelle listen die Gefäße auf, die ein- oder beidseitig unverziert sind.

#### *Unverziert Agios Elias:*

<b>Innenseite</b>	<b>Außenseite</b>	<b>Beidseitig</b>
105	62	255

#### *Unverziert Palaiochori Zaverdas:*

<b>Innenseite</b>	<b>Außenseite</b>	<b>Beidseitig</b>
32	22	54

Im Folgenden werden die Farben der Slips zusammengefasst.

*Agios Elias:*

Farbe	Innenseite	Außenseite	Beidseitig
grau	0	2	10
beige	5	13	14
braun	5	13	14

*Palaiochori Zaverdas:*

Farbe	Innenseite	Außenseite	Beidseitig
grau	0	0	0
beige	5	18	1
braun	0	2	0

*Glasur*

Der Begriff Glasur beschreibt einen glassartigen siliziumreichen Auftrag auf ein keramisches Gefäß.<sup>4</sup> Glasuren sind siliziumbasierte Gläser mit geringem Aluminiumanteil. Die übliche und früheste Glasur ist die Bleiglasur (ebd.). Daneben sind im Arbeitsgebiet noch graue Zinnglasuren bekannt.

Die häufigsten vorkommenden monochromen Glasuren sind:

- rotbraun: farblose, glänzende und ebene Bleiglasur auf braun-roter *Salzware*;
- braun: dünne, glatte, braune, matte bis glänzende Bleiglasur auf rotem bis braunem Scherbe;
- beige: dünne, matte, beige Bleilasur auf hell-beigem Scherben;
- fahlgrün: dicke, glatte, glänzende, fahlgrüne Bleilasur auf heller Engobe und beigem bis rötlichen Scherben;
- grün 1: wolkig changierende, dicke, glatte, grüne Bleiglasur auf heller Engobe und beigem bis rötlichen Scherben;
- grün 2: wolkig changierende, dicke, glatte, grüne Bleilasur auf hellem Scherben;
- gelb/ honiggelb: glatte, glänzende, wolkige, gelbliche Bleilasur auf heller Engobe und grauem bis beigen Scherben;
- grau: dicke, glatte, graue Zinnglasur auf hellem Scherben.

<sup>4</sup> VELDE/DUC 1999, 93.

*Monochrom glasierte Keramik Agios Elias:*

<b>Farbe</b>	<b>Innenseite</b>	<b>Außenseite</b>	<b>Beidseitig</b>
braun	78	18	29
rotbraun	5	1	6
beige	8	3	6
fahlgrün	43	16	26
grün I	14	26	18
grün II	0	1	2
gelb	5	4	2
grau	8	13	3
nicht bestimmbar	0	0	0
<b>Gesamt</b>	<b>161</b>	<b>82</b>	<b>92</b>

*Monochrom glasierte Keramik Palaiochori Zaverdas:*

<b>Farbe</b>	<b>Innenseite</b>	<b>Außenseite</b>	<b>Beidseitig</b>
braun	5	1	3
rotbraun	6	1	3
beige	6	2	10
fahlgrün	0	2	8
grün I	4	10	10
grün II	0	0	2
gelb	0	1	2
grau	6	5	5
nicht bestimmbar	0	1	0
<b>Gesamt</b>	<b>27</b>	<b>23</b>	<b>44</b>



Häufig sind Scherben nicht nur monochrom, sondern vielfach auch polychrom glasiert. Dabei handelt es sich in der Regel um Punkte, Flecken oder Linien, die entweder unregelmäßig verteilt sind oder im Falle von Sgraffito den Ritzungen folgen können, um sie zu betonen. Die häufigsten vorkommenden polychromen Glasuren sind:

– *Green-and-Brown-Painted-Ware*: Fahlgrüne Grundglasur mit olivbrauner und olivgrüner Bemalung auf heller Engobe mit beige bis rotem Scherben. Diese Gruppe könnte trotzdem zur Sgraffito-Keramik gehören, wird jedoch getrennt aufgeführt, da keine Ritzungen erkennbar sind.

– Sgraffito 1: Fahlgrüne Grundglasur mit olivbrauner und olivgrüner Bemalung auf heller Engobe mit beige bis rotem Scherben. Sgraffito-Ritzungen sind farblich betont.

– Sgraffito 2: wie Sgraffito 1 mit unbetonten Ritzungen.

– Sgraffito 3: Eine Unterscheidung zwischen Sgraffito 1 und 2 ist aufgrund der Fragmentierung nicht möglich.

– Majolika: Graue (Zinn-?) Glasur mit blauer, selten zusätzlicher grüner und brauner Bemalung.

– Fahlgrüne Grundglasur auf heller Engobe mit beige bis rötlichem Scherben. Rand ist grün betont.

*Polychrom glasierte Keramik Agios Elias:*

Farbe	Innenseite	Außenseite	Beidseitig
<i>Green-and-Brown Painted</i>	5	19	15
Sgraffito-Glasuren 1	5	8	9
Sgraffito-Glasuren 2	3	5	2
Sgraffito-Glasuren 1	8	22	9
Majolika-Glasuren	6	16	5
Fabrik betonter Rand	0	0	9
Gesamt	24	76	53

*Polychrom glasierte Keramik Palaiochori Zaverdas:*

Farbe	Innenseite	Außenseite	Beidseitig
<i>Green-and-Brown Painted</i>	4	4	2
Sgraffito-Glasuren 1	4	5	3

Farbe	Innenseite	Außenseite	Beidseitig
Sgraffito-Glasuren 2	3	5	2
Sgraffito-Glasuren 1	3	2	4
Majolika-Glasuren	2	8	0
Fabrigh betonter Rand	0	0	2
Gesamt	16	24	13

*Dekor: Dekortechnik*

Wie erwähnt, bezeichnet der Begriff Dekortechnik einen physischen Eingriff in die Oberfläche des Gefäßes, wie zum Beispiel Drehriefen, Ritztechniken, Stichtechniken, Stempeltechniken, Rollraddekor, Fingerzier, Stuckierungen etc. Folgende Dekortechniken lassen am vorliegenden Keramikmaterial beobachten:

*(Dreh-) Riefen*

Feine bis grobe horizontale Drehspuren mit manchmal welliger Struktur. Sie sind meist flach und treten oft in breiten Zonen auf. Bei Drehriefen handelt es sich um keinen wirklichen Dekor, sondern um Herstellungsspuren.

*Agios Elias:*

Riefen	Innenseite	Außenseite
Fein	5	0
Grob	11	0
Gesamt	16	0

*Palaiochori Zaverdas:*

Riefen	Innenseite	Außenseite
Fein	2	0
Grob	4	0
Gesamt	6	0

*Rillen*

Meistens schmale bis breite, oft scharfkantige Eintiefungen, die mit einem Werkzeug hergestellt wurden (z.B. mit einem *Stylus* oder einem Messer). Diese Rillen sind beim vorliegenden Material ausnahmslos horizontal angebracht. Sehr oft sind bei kannenartigen Gefäßen im Schulterbereich breite Zonen von gerader und / oder wellenförmiger Kammzier angebracht. Die Verzierung mit wellenförmiger Kammzier hat eine sehr lange Tradition. So tragen z.B. Kannen, die ins 6.–7. Jh. datieren, vom Yassi Adda Schiffswrack wellenförmige Kammzier. Wellenförmige Kammzier ist bis ins 19. Jh. verbreitet und stellt daher kein datierendes Kriterium dar.

*Agios Elias*

<b>Rillen</b>	<b>Außenseite</b>
breit	11
Kammzier gerade	6
Kammzie wellenförmig	14
Drehrillen verwaschen	3
Gesamt	34

*Palaiochori Zaverdas*

<b>Rillen</b>	<b>Außenseite</b>
breit	5
Kammzier gerade	4
Kammzie wellenförmig	2
Drehrillen verwaschen	1
Gesamt	12

*Ritztechnik: byzantinische Sgraffito-Ware*

Meist hell engobierte Gefäße mit beiger bis rötlicher Ware, bei denen die Engobe durch ein Werkzeug stellenweise entfernt wurde. Diese Ritzungen umfassen vor allem geometrische Motive wie Linien, Bögen, Spiralen und Kreise. Sgraffito-Waren sind zusätzlich farbig glasiert, wobei die Ritzungen farblich betont werden können. Die *Sgraffito-Ware* macht im Arbeitsgebiet unter der glasierten Keramik den Großteil aus.

Leider ist in spätbyzantinischer und osmanischer Zeit die Dekorationsart dieser Keramik im Arbeitsgebiet so einheitlich, dass eine Differenzierung schwer fällt. Gerade die Sgraffito-Waren aus Agios Elias und Palaiochori Zaverdas können nur der großen Gruppe der *Painted-Incised-Sgraffito-Wares* zugeordnet werden. Als zusätzliche Differenzierung kann noch die Art der Sgraffitoritzungen herangezogen werden (zum Beispiel gezackt, Linien, Bögen, Schlaufen, Kreise etc.) und ob die Ritzungen farblich, meistens grün oder olivbraun, betont werden. Bei dieser Art der Unterscheidung ist die fragmentarische Überlieferung der Keramik ein großer Nachteil.

Es lassen sich folgende Sgraffito-Motive unterscheiden<sup>5</sup>:

- Sgraffito-Ritzungen allgemein (Gruppe 1);
- Spiralen und Bögen (Gruppe 2);
- Horizontale Ritzung unterhalb des Randes (Gruppe 3a);
- Horizontale Ritzung unterhalb des Randes und Spiralen (Gruppe 3b);
- Gezackte Ritzungen (Gruppe 4);
- Sich kreuzende Linien und Bögen (Gruppe 5);
- Wellenlinien (Gruppe 6);

#### *Sgraffito Agios Elias*

<b>Sgraffito-Technik</b>	<b>Innenseite</b>	<b>Außenseite</b>
Gruppe 1	5	17
Gruppe 2	3	9
Gruppe 3a	0	8
Gruppe 3b	0	5
Gruppe 4	1	1
Gruppe 5	1	0
Gruppe 6	0	0
Gesamt	10	33

#### *Sgraffito Palaiochori Zaverdas*

<b>Sgraffito-Technik</b>	<b>Innenseite</b>	<b>Außenseite</b>
Gruppe 1	2	2
Gruppe 2	0	8

<sup>5</sup> Schema erweitert nach SPIESER 1993.

<b>Sgraffito-Technik</b>	<b>Innenseite</b>	<b>Außenseite</b>
Gruppe 3a	2	0
Gruppe 3b	0	2
Gruppe 4	2	2
Gruppe 5	0	2
Gruppe 6	0	2
Gesamt	6	18

#### *Stichdekor*

Bestimmte Zonen eines Gefäßes werden flächig mit einem Holzstichel eingestochen. Kommt zweimal in Agios Elias vor.

#### *Rollraddekor*

Rollradverzierung unterhalb des Randes. Kommt einmal in Palaiochori Zaverdas vor.

#### *Fingertupfenleiste*

Frei geformte aufgelegte Leiste mit Fingertupfen.

#### *Abschließende Betrachtung und Ausblick*

Ein Ziel dieses Beitrages war es, das keramische Material der beiden Dörfer Agios Elias und Palaiochori Zaverdas zu ordnen und vorzustellen. Es erschien geeignet, dies getrennt nach den drei Faktoren Ware, Form und Dekor anzustellen. Hinsichtlich der Publikationslage und der bereits bestehenden Keramik-Klassifikationen ist der Bearbeiter nach erfolgter Bearbeitung der Keramik von Agios Elias und Palaiochori Zaverdas eher ernüchtert. Kaum eine lokale Keramik-Gruppe konnte erfolgreich einer der bestehenden zugeordnet werden - sei es aufgrund von Form, Dekor oder Ware. Nach Auffassung des Verfassers ist es nicht sonderlich effektiv, wenn jeder Bearbeiter von Keramik eigene neue Keramik-Gruppen einführt, da dies die Übersicht über die Materie erheblich erschwert. Im Falle der vorliegenden Keramik war es jedoch leider nicht anders möglich, als sehr grob gefasste Definitionen der Keramik zu geben. Wo ist die Ursache dieses Problems zu suchen? Vor allem in der Forschungsgeschichte und in der Publikationslage, besonders für Akarnanien. Zu lange stand verzierte byzantinische Keramik im Mittelpunkt des Forschungsinteresses, die Klassifikation unverzierter Keramik ist noch immer, trotz erster Schritte, ein Desiderat.

Die osmanische Keramik bleibt noch immer mehr oder weniger unerforscht. Könnte die vorliegende Keramik mit publizierter Keramik verglichen werden, dann wären es Fundplätze, die weit vom Arbeitsgebiet entfernt liegen oder zeitlich nicht in Frage kommen. So könnten einige Formen aus Agios Elias und Palaiochori Zaverdas mit viel Wohlwollen bestimmten Formen früh- bis Mittelbyzantinischer Zeit aus Korinth oder Konstantinopel entsprechen. Diese Erkenntnis ruft dem Bearbeiter ins Gedächtnis, dass der Einfluss der Hauptstadt auf ländliche Gebiete im keramischen Bereich noch nicht ausreichend erforscht ist. Das heißt, es ist unklar, wie lange Modetrends, die von Konstantinopel ausgingen, brauchten, um bis in entlegene Gegenden, und dazu zählt Akarnanien (von Konstantinopel aus gesehen) zweifelsohne, zu gelangen - wenn sie es überhaupt taten. Ohne Frage folgt die vorliegende Keramik bestimmten Trends, die Frage ist nur welchen. Das gewonnene Bild der Keramik von Agios Elias und Palaiochori Zaverdas ist uneinheitlich: Zum Einen liegt ein begrenztes Formenspektrum vor. Besonders die Standböden und die Standringe machen einen stark standardisierten Eindruck hinsichtlich der Form.

Lediglich die Randformen haben individuellere Ausprägungen. Ebenso wirken die Dekore, besonders die Sgraffito-Verzierungen, sehr einheitlich. Während sich also bei den Formen und Dekoren ein einheitliches Bild abzeichnet, verhält es sich bei den archäologischen Warenproben genau gegensätzlich: 1008 Scherben verteilen sich auf 37 Warengruppen, die wiederum aus 150 Einzelwaren zusammengefasst wurden. Wie ist dieses Bild (wenig Formen und Dekore, viele Waren) zu erklären? Es könnte so zu begründet sein, dass viele Töpfer in vielen Gebieten einen oder mehrere bestimmte Gefäßtypen mit bestimmten Dekoren, die zu einer bestimmten Zeit gerade in Mode waren, mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln (Waren) produzierten. Diese Töpfer könnten die Gefäße in der näheren und weiteren Umgebung der Plaghia-Halbinsel produziert haben und sie dann nach dort verhandelt haben. Eine weitere Möglichkeit wäre eine erheblich größere Distribution der Keramik. Die Plaghia-Halbinsel liegt mitnichten entlegen, sondern inmitten eines breit frequentierten Seehandelsweges. Zum einen ist der direkte Nachbar die wichtige Insel Leukas und unweit davon befindet sich Venedig- beides stellen sehr wichtige Handelsumschlagplätze dar. Schiffe, mit Mengen an Keramik beladen, kamen an der Halbinsel in großer Zahl vorbei, um in Leukas oder Venedig einzuschiffen. Und hier stellt sich eine Frage: Musste sich an einem derart günstig gelegenen Ort überhaupt eine ausgeprägte lokale Keramikproduktion entwickeln, wenn doch Keramik günstig zu kaufen war? Wenn auf eine archäologische Warenanalyse Verlass ist, deutet die hohe Anzahl von Waren im Gesamtbild eher gegen eine lokale Produktion von Keramik. Auf jeden Fall gegen eine Produktion in großem Maßstab, da eine solche Herstellung eher eine geringere Menge an Waren erwarten lassen würde.

Da archäologische Methoden momentan nicht sonderlich gewinnbringend erscheinen, bietet sich offenbar die Naturwissenschaft als Hilfe an. Es stehen chemische Analysen zu

Elementverteilungen von Keramik zur Verfügung. Demnächst wird ein Projekt in Zusammenarbeit mit den geo-chemischen Laboren des Museums für Naturkunde starten, mit dem Ziel, die verschiedenen byzantinischen und osmanischen Warenarten auf ihre chemische Zusammensetzung hin zu untersuchen.

*e-mail: nils.stadje@googlemail.com*

## BIBLIOGRAPHIE

### AMSTRONG 1989:

Pamela Armstrong, "Lakonian Amphorae", [in:] *Recherches sur la céramique byzantine*, Hrsg. V. Déroche, J. M. Spieser (Bulletin de correspondance hellénique Suppl. 18), Athènes 1989, S. 185–188.

### BASS 1982:

George F. Bass, "The Pottery", [in:] *Yassi Ada I: A Seventh-century Byzantine Shipwreck*, Hrsg. G. F. Bass, F. H. van Doorninck, College Station 1982, S. 155–188.

### Leitfaden

*Leitfaden zur Keramikbeschreibung. Mittelalter-Neuzeit*, Hrsg. I. Bauer, Kallmünz 1993.

### LANG 2007

Franziska Lang, "Interdisziplinäre Landschaftsforschungen im westgriechischen Akarnanien. Bericht zu den Kampagnen des Plaghía-Halbinsel Survey-Projektes 2000–2002", *Archäologischer Anzeiger* 2007/1, S. 95–178.

### LEAKE 1835:

William Martin Leake, *Travels in Northern Greece*, Bd. 3, Amsterdam 1835.

### SPIESER 1996:

Jean-Michel Spieser, *Die byzantinische Keramik aus der Stadtgrabung von Pergamon*, Berlin, New York 1996.

### STADJE:

Nils Stadje, *Die byzantinische und osmanische Keramik von Agios Elias und Palaiochori Zaverdas. Handel, Handwerk und Raumnutzungskonzepte auf der Plaghia-Halbinsel in Nordwestgriechenland in Mittelalter und früherer Neuzeit* (in Vorbereitung).

### VELDE/DUC 1999:

Bruce Velde, Isabelle Duc, *Archaeological Ceramic Materials: Origin and Utilization*, Berlin 1999.